golen unter Timur (1402) ganz in Verfall (Mannert, Geogr. VI, 3, 132). Trümmer von Tempeln, von zwei Theatern u. s. w. der alten Stadt finden sich heute noch bei dem Hirtenbörse Eskihissar (Hamilton 468—470).

Bei ihrer großen Bedeutung und wegen einer großen Zahl jüdischer Bewohner (Jos. Antiqq. 14, 10, 20) wurde diese Stadt bald Anhaltspunkt des Christenthums. Die hier entstandene blühende Christengemeinde erwähnt der hl. Paulus mehrmals in seinen Briefen als Gegenstand seiner besondern Sorge (Col. 2, 1; 4, 13 ff.), wie er denn auch ein Schreiben (ob identisch mit dem an die Epheser, oder ein besonderes? s. darüber d. Art. Paulus) an sie erließ (Col. 4, 16). Das Evangelium hatte hier mit einem vielgestaltigen Cultus zu kämpfen (Mionnet, Descr. des Médailles antiques IV, 312 ss.), besonders mit dem in den drei Nachbarprovinzen verbreiteten des Jupiter Laodio. (Eckhel, Doctr. monum. III, 160), sowie mit der Kaiserverehrung der Λαοδικέων σωκράτων (Mionnet l. c. 326). Als Gründer der Christengemeinde ist wohl der hl. Epaphras, wenn nicht der hl. Paulus selbst, anzunehmen (vgl. Col. 4, 12, 13). Der Col. 4, 17 genannte Archippus wird als erster Bischof angesehen (vgl. auch Whitem. 2). Ihm folgte Nymphas, dann einer der sieben angeli der Apocalypse, dessen bedeutungswürdige Gleichgültigkeit im Werte des Herrn der hl. Johannes scharf rügt (Offenb. 3, 14 ff.). Nachdem Laodicea bürgerliche Hauptstadt von Phrygia Pacatiana geworden, hat sie auch den Rang einer kirchlichen Metropole erhalten, welcher 34 oder nach Anderen sogar 48 Suffraganbischöflicher unterstanden. Bischof Aristonicus unterschrieb sich 481 zu Ephesus zum ersten Male als Metropolit. Nach dem Jahre 1450 finden wir keine Metropolen mehr, obwohl mit der betreffenden Stellung im 13. Jahrhundert die Würde eines Erarchen für Phrygien verbunden worden war. Dagegen verleiht der heilige Stuhl heute noch Laodicea als Titularmetropole. (Vgl. Lo Quion, Oriens christ. I, 791—795; Moroni, Dizion. XXXVII, 123 sq.; Gams, Ser. Epp. 445.)

II. Synoden. 1. In den Canonensammlungen des 6., ja schon des 5. Jahrhunderts finden wir die Acten einer Synode von Laodicea, und zwar denen der antiochenischen vom Jahre 341 nach, denen der zweiten allgemeinen Synode vom Jahre 381 vorangestellt. Wie über Veranlassung und Geschichte dieser Synode nichts bekannt ist, so ist man auch über die Zeit, in welcher sie gehalten wurde, nicht einig. Baronius (IV. App. 916 sq.) und andere ältere Gelehrte nehmen an, sie sei noch vor dem Nicänum (um 320) gehalten worden. Allein der disciplinäre Inhalt der Canones scheint auf eine Zeit hinzuweisen, da in der Kirche schon länger friedliche Verhältnisse, eine Art Waffenstillstand im dogmatischen (arianischen) Kampfe jener Zeit eingetreten war, und die Ermahnung der Photinianer (can. 7) nöthigt dazu, die Syn-

node in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu versetzen. Nach Petrus Marca und von Esen (Commentar. in Canon. etc., Col. 1754, 156 sq.) hätte sie im J. 365 stattgefunden; dies widerlegt aber schon Pagi (Crit. in Annal. Baron. ad ann. 314, n. 25). Hefele (Conc.-Gesch. I, 749) meint, es sei am besten, mit Remy Cellier, Lacomont u. A. die Abhaltung dieser Synode im Allgemeinen zwischen 348—381, d. h. zwischen den sardicenfischen und dem zweiten allgemeinen Concil anzusetzen, und auf Entbedung eines genaueren Datums zu verzichten. Auf derselben sollen 82 Bischöfe zugegen gewesen sein, und Theodosius, aber nach Anderen Nummachius, den Vorsitz geführt haben. Die 60 in griechischer Sprache abgefaßten Canones, zum Theil eine Wiederholung und kurze Zusammenfassung älterer Canones, behandeln folgende Gegenstände: Das Bußwesen (1, 2); die Keckertaufe (Novatianer, Photinianer und Caecilianer sollen nach Abschöpfung der Reue durch Salbung mit Chrisma wieder aufgenommen, Kataklytger aber getauft werden [7, 8]); das Verhalten gegen Ketzer (6, 9, 32—33, 37); Juden und Heiden (29, 37—39); Verbot der Magie und Zauberei (36); gemischte Ehen (dieselben sind unerlaubt, wenn der häretische Theil nicht Christ, d. i. Katholik werden will [10, 31]); Verbot, ferner Oberdiaconissen und Presbiteriden anzustellen (11); Ordnung des Gottesdienstes (14—19, 44, 59); Verbot der Agapen (27, 28); das Katechumenat und die Taufe (5, 43 bis 48); die Firmung (48); die 40tägige Fasten (49—52); die Wahl und Weihe der Bischöfe und Priester (Neophyten sollen nicht Priester werden [3], die Bischöfe sollen nach dem Urtheil [κατα] des Metropolitens und der benachbarten Bischöfe nicht durch das Volk gewählt werden [12, 13]); die Sitten der Cleriker und Mönche (Verbot des Wuchers [5], des Besuchs der Wittwenhäuser mit Schauspielen [24, 54 u. dgl. 30, 55, 58]); die Rangordnung und Pflichten der einzelnen Ordines, Bischöfe und Priester (40—42), Diaconen (20), Subdiaconen (ὀπισθέτα, 21, 22, 23, 43), Lectoren und Sänger (ἀναγνώσται καὶ ψαλμοὶ, 23); außer diesen werden noch (24) ἑπορευταί nach der lateinischen Uebersetzung exorcistae, und den griechischen Commentatoren = κληρικοί (vgl. 26) und ὑποψολοὶ, ostiarii, erwähnt; ob dem Lande und in kleinen Städten sollen nicht Bischöfe, sondern περιουεταί angestellt werden, die unter dem Bischöfe stehen (57). Bemerkenswert für die Geschichte des biblischen Canons ist die letzte (60.) Canon. Im 59. wird beschlossen, nur die canonischen Schriften des Alten und des Neuen Testaments, nicht aber die ἀκανόνα βιβλία, namentlich nicht die ἰδιωτικοὶ ψαλμοί, in den Kirchen zu lesen. Der 60. Canon zählt dann die Schriften auf, welche vorgelesen werden sollen, und zwar in einer zum Theil ungewöhnlichen Ordnung und ohne die sog. deutero-canonischen Bücher des Alten Testaments und die Apocalypse. Ein